



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria, Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in Burgos**

**Ameyugo, Francisco de**

**Gedruckt zu Cölln**

Das 3. Cap. Die H. H. Patriarchen Dominicus und Franciscus underweisen Sr. Joannam wie sie die Gezeiten und den Rosenkrantz der Mutter Gottes betten solle: und Christus der Herr gibt ihr zu Mutter ...

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37114**

gens etwan Luft haben wolte / sienge sie an in der Hauffcapellen das geistliche Leben zu probieren; Sie stellte sich vor das Kindlein Jesus / und nahm eine grosse banet / fehrte das unterst oben / setzte sich also drein / und sprach: Dieß ist mein Kloster / hierin muß ich verbleiben / dann die Kloster Jungfrauen gehen nit auß; Sie nahm auch vom Herath der Capellen / Küssen / Stühl / und Leuchter / stellte jedes ihrem Vorhaben gemäß in Ordnung / und sprach: Dies ist meine Wohl Ehrw. Frau Abtissin / diese seind die übrige Kloster Jungfrauen meine Schwestern / und handelte mit solcher Lieb und Ehrerbietung / als wäre warhafftig die Abtissin mit ihren Kloster Schwestern ge-

genwärtig. O wol ein gutes Kinderspiel eines vierjährigen Mägdeleins! Der Sohn Gottes ist offter vor seiner Menschwerdung in menschlicher Gestalt erschienen: Dieses wäre (spricht Tertullianus de Char. Chri. c. 6) eine Vorbedeutung vnd Prob dessen / so er hernacher als ein wahrer Mensch thun würde; Zu dem hat er also sein eusserst Verlangen Mensch zu werden / vnderhalten wollen; Unsere kleine Ioanna hat gleichermaß ihre Begierd zum geistlichen Stande vnderhalten; Jederzeit ist viel Göttlicher Gleichförmigkeit in ihr erschienen / weilen sie von zarter Jugend G D E E nachgefolget.



### Das 3. Capitel.

Die H. H. Patriarchen Dominicus und Franciscus underweisen Sr. Ioannam, wie sie die Gezeiten / und den Rosenfrantz der Mutter Gottes betten solle: Vnd Christus der HERR / gib ihr zur Mutter seine eigene Mutter / die Heiligste Jungfrau Mariam.

**D**ie Catholische Kirch gibt mit guter frueg / der Himmel Königin vnser E. Frauen Maria, den Titel vñ Nahm des Mondes / der Morgenröth / vñ der Sonnen. Der Mond scheinet in der Finsternus der nachts; die Morgenröth glanzet wann der Tag anbricht; die Sonn aber scheinet den ganzen Tag. Durch die dunckle Nacht wird die Sünd bedeuert / durch die Morgenröth aber

die Zuß / vñ durch die Klarheit des Tags / der Schein der Göttlicher Gnaden. Also ist die Heiligste Jungfrau Maria zu allen Zeiten / vñ vor alle Stände ein gar klares Licht / Sie ist ein schöner Mond / weilen sie die Sünder erleuchtet / auff daß sie nit zumahl verderben in der dunckler Nacht ihrer Schuld; Sie ist auch ein scheinende Morgenröth / weilen sie erleucht vñ stärker die ienige / welche sich bey Zeiten auffmachen / vñ

vnd zur Buß bereiten: Endlich ist sie eine Sonn/ weilen sie mit der lieblicher loßnung oder Wirkung ihrer Strahlen erleuchtet/ erlöset und lebhaft macht die Gerechten/ welche immerzu leben im klaren Tag der Gnaden; Auff diese weiß solte auch leben Sr. Joanna, daher hat die Göttliche Mayestät verordnet/ daß die Blum ihrer Jugend bey dem Schatten/ so solcher Sonnen solte auffgezogen werden: Zu diesem endt hat GOTT die Glorwürdigste Patriarchen Dominicum und Franciscum bestimmet/ auff daß sie als wahre und aufrichtige verehrer seiner allerheiligster Mutter/ die kleine Ioannam mit der Milch ihrer Verehrung auffziehen solten/ damit sie von einer Jugend in die ander wachsen mögte/ und biß zur höchsten Vollkommenheit zunehme.

Zum erstenmahl ist ihr erschienen der H. Franciscus, als sie in ihrer Haus Capellen/ in der zuvor gemelter großer Danck/ wie in einem Kloster nach ihrer Gewonheit sich probierte: Bey dieser Gelegenheit hat sie gesehen/ daß neben ihr stunde ein Franciscaner von mittelmässiger Größe/ mit einem lieblichen Ansecht und ströhlichen Augen: Sie verwunderte sich/ daß er also unberufen und unvermerck wäre hinaufkommen/ und sprach: Pater, wer hat euch hier auff/ und an dieses Zimmer gewiesen: hats vielleicht mein Vatter gesagt/ daß ich hier bin: Ja/ mein Tochter/ (antwortet der Heil.) dein himmlischer Vatter hat mir gesagt/ daß ich kommen und dich sehen und besuchen soll: Sage mir/ was machest du hier? Ich bin (antwortet sie) hier in diesem Convent/ und wil die Vesper betten gleichwie die Nonnen thun: Es scheint mir

(sprach der H.) daß dieß gute Vorhaben seind/ aber mein Tochterlein/ du biß so klein/ daß man deswegen dich annoch mit das A, B, C. lernen läßt/ wann du nun biß herzu mit hast können lesen/ wie wirstu dann die Vesper betten? Aber/ Ich will dein Meister seyn/ bette mit mir: Haben also beyde zusamen die kleine Gezeiten von vnser L. Frauen gebetten und nach deren Vollendung sprach die kleine zum H. Francisco: Mein Pater, ich liebe euch über die maß/ weil ihr nun wollet mein Meister seyn/ so sagt mir eweren Nahmen/ und wann ihr wollet wieder kommen. Der Heil. sprach: Tochter/ mein Nahm ist Franciscus/ ich will dich alle Tag besuchen/ und zu dieser Stund wollet wir allzeit zusamen betten/ solches thate der H. ein lange Zeit; Die kleine erwartet seiner als wie eines Engels/ und er kam unablässlich zu bestimmter Zeit wie ein Seraphim/ und beyde batten mit solcher Andacht hier auff Erden/ wie zwey Engel im Himmel; Der Fleiß des Meisters ware groß/ vnd die Lehrsamkeit des LehrMädleins ware auch also vollkommen/ daß sie die Gezeiten von vnser L. Frauen leichtsam von aussen erkennet/ vnd ihrer Gedächtnis wie ein Wachs eingedruckt/ vnd so wol behalten/ als wären sie dem Erg eingehawen. Underdessen da der H. Franciscus kame mit ihr zu betten/ ist mit ihm kommen der H. Dominicus, sambt seiner Tochter der H. Catharin von Sena: Diese beyde Glorwürdige Patriarchen Dominicus vnd Franciscus, gleichwie sie hier auff Erden gar vertraute Brüder vnd Freunde waren/ also wollet sie auch iewo im Himmel/

daß die Glory / so ein ieder von ihnen absonderlich hat / inder ihnen gemein sey: Dero wegen so bald sie hinein kamen zu der kleinen Ioanna, so in ihrem Oratorio wartet, nahm sie der H. Franciscus bey dem Armen / präsentirte sie dem H. Dominico, vnd befahl ihr, daß sie niderknien / mit tieffster demuth ihm die Hand küssen und seinen Segen begehren solte: Also thate die kleine; Der H. Dominicus als er diese reine Creatur mit solcher Einfalt / Zucht und Andacht für seinen Füßen sahe / sprach gar freundlich / vnd mit lachendem Mund: Meine Tochter / ich will thum alles was du begehrest / aber sage dem jenigen so dir dieses befohlen hat / daß er dir zuvoru seinen Segen gebe. Wie höfflich seynd die Höfflingen des Himmels! Also sollen wir auch nach ihrem Exempel einer dem anderen mit Ehrerbietung vor kommen: Zulezt haben alle drey ihr die Benediction gegeben / vnd ihren Schutz und Vorstandt versprochen.

Nachdem nun der H. Dominicus ihr den Segen gegeben / hat er sie zu sich beruffen / vnd ihr gesagt: Mein Tochter / neben den Kleinu Gezeiten / solstu auch hinführo den Rosenkranz von unser L. Frauen betten. Die kleine versprach / daß sie es thum wolte / wie sie dann auch solches die Tag ihres Lebens mit allem Fleiß vollbracht hat / vnd damit es mit mehrer Reuerenz vnd Andacht geschehen mögte / hat sie verordnet / daß die Dienstmagd des Abends in ihre Schlafkammer einen Kessel mit Wasser brimnen solten: so bald nun ihr Schwesterlein schlief / stunde sie auff / stelte sich in den Kessel / vnd bate dase bst mit guten Pausen vnd Andacht den Rosenkranz von unser L.

Frauen: Der H. Dominicus aber came und bate mit ihr. Da sie nun also zusammentraten / erschiene in einer Nacht auch der H. Franciscus sambt der H. Mutter Clara / wie dann auch die Himmel Königin sambt ihrem allerliebsten Sohn. Die kleine ward ganz verzuckt wegen dieser himmlischer Erscheinung / vnd Christus der Herr sprach zu ihr gar sanftmütig / wiewol nit ohne Mayestät: Tochter / was machest du hier? Herr (antwortet sie) hier bette ich mit dem H. Dominico. Das ist gut; aber sage mir (sprach Christus) hastu mich lieb? Die kleine antwortet mit grosser Einfalt: Herr / ich weiß nit / was die Lieb / oder was lieben seye / wofern ich aber etwas lieben solte / wolte ich Iesum Christum lieben / nemlich das kleine Kindlein / so mein Vatter in seinem Oratorio oder Capellen hat. Dieser bis ich (sprach zu ihr Christus) ich bin das Original von diesem Bild / unnd dich Bild solstu allein lieben / weil es mich bedeutet / der ich das Original bin / und jederzeit das Ziel deiner Lieb bleiben werd. Indem nun dieses Christus sagte / gabe er seiner heiligsten Mutter einen überaus schönen Rosenkranz / waran ein Creuz mit fünf köstlichen und klaren Steinen hieng: Damit aber die kleine solchen mit gebührender Reuerenz empfangen mögte / haben ihr die H. befohlen / sie solte sich auff die Knie setzen; Als sie nun auff den Knien saße / hängte ihr die Himmel Königin den Rosenkranz an den Hals. Ueber diese Gnad hat man sich nit zu verwunderen / massen diese himmlische Jungfrau zum höchsten danckbahr ist / derowegen hat sie mit diesem köstlichen Rosenkranz bezahlt

len

ten vnd erstatten wollen/ die Cron oder Ro-  
sen des Rosenkrantz/ so ihr die kleine alle  
Mächten so andächtig präsentir hatte.

Mit dieser höchsten Gnaden bliebe die  
kleine Johanna in ihrem Gott also verliebt/  
dass sie im Feur seiner Lieb verzehret ward/  
und immer in Furcht wäre ihren geliebten  
Jesum zu verlieren: Sie bedachte die viel-  
fältige vnd allenthalben gelegte Strick des  
Teuffels/ vnd wie hochnützig den Menschen  
die Gnad vnd Beystand Gottes seye: Da-  
hero bate sie alle Tag mit heissen Zähren/  
Er wolle doch ihr Vatter seyn: Hingegen  
versprache sie ihm zu gehorsamen/ vnd zu  
dienen wie eine Tochter. Gott der Herr  
schäset hoch die reine vnd wahre Intention,  
so von einer vnschuldiger Einfalt herkommet  
Wie angenehm nun ihm die Bitt seiner  
Dienerin gewesen sey/ hat er bezeuget/ da er  
ihr wiederum erschienen/ und gleich wie ei-  
ne Mutter/ ihr Kindlein zu erstreuen/ ihme  
die Brüste zeiget/ also hat er ihr sein Gött-  
lich Herz entdecket/ und zu letzt sie drin ver-  
schlossen (wie solches die Sr. Johanna selbst  
vermeldet) daselbst brandte sie süßiglich/ in  
verzehrte wie die beyde Seraphim, so der  
Prophet Ilias gesehen hat. (C. 6. v. 2.)  
Nachdem sie nun Christus also gefangen/  
hat er ihr seine Hülf/ vnd iederzeit vnder  
seinen Flügeln sie zu beschirmen versprochen:  
Er hat auch durch eine andere höchste Gnad  
zu einer Mutter/ ihr seine eigene Mutter  
geben/ vnd gesagt: Hinführo soll mei-

ne Mutter deine Mutter seyn/ und  
du sollst ihr wie eine wahre Tochter  
gehorsamen/ und folgen; Tün in  
acht/ dass weil sie meine Mutter  
ist/ ich ihr grosses vermögen er-  
theilt hab: (S. Bern. hom. 2. super Matthe-  
us.) Dann gleich wie mein Vatter  
nichts thut ohn mich/ (S. Bernardi-  
nus) also verliche ich auch den Men-  
schen keine Gnad/ so me durch mei-  
ner liebster Mutter Hände gehe;  
Dahero liebe sie und diene ihr/ wann  
du wilt dass ich dich liebe und dir  
gnädig seye/ dann so viel du ihr  
wirst dienen/ und sie dir wol gewo-  
gen machen/ also viel wirstu auch  
mir dienen/ und empfinden/ dass ich  
dir wol gewogen sey. Dies wisse  
Täublein hörte Christo dem HENRI gar  
fleißig zu/ und druckte seine Lehr in das in-  
nerst ihrer Seelen: Sie hatte zwar bis-  
hero zu der allerheiligster Jungfrauen eine  
herzliche Lieb und Andacht/ danoch von  
dieser Zeit an/ hat sie dieselbe vielmehr ge-  
liebt und verehret; Sie diente ihr wie eine  
Tochter/ vnd gab auff sie acht wie auff eine  
wahre Mutter/ gleich wie der H. Evan-  
gelist Joannes auff dieselbe als auff seine  
Mutter acht gabe/ nachdem Christus der  
HENRI am Creuz ihm dieselbe für  
seine Mutter gegeben  
hatte.

\* \* \*  
\* \*

R 2

Das